

Renate Thiersch und Barbara Weiß

# Lebensweltorientierung in der Kita

## Vielschichtige Umsetzung eines hilfreichen Konzepts



**Das Konzept Lebensweltorientierung ist erst in den letzten Jahren speziell für Kindertageseinrichtungen ausgelegt worden (Thiersch/Weiß 2016; AV1 2016, Stadt Nürnberg 2022). Es erweist sich in den gegenwärtigen Entwicklungen, auch angesichts des Fachkräftemangels einerseits und der gestiegenen Anforderungen an Qualität andererseits, als sehr angemessen und hilfreich.**

Lebensweltorientierung bedeutet, dass sich die pädagogische Arbeit an der Lebenswelt der Beteiligten orientiert, dass sie sich also nicht nur auf die Entwicklung und Bildung des einzelnen Kindes konzentriert, sondern die soziale Umwelt, in der das Kind mit seiner Familie lebt, und die Kita als Lebensraum einbezieht. Auch die generellen Konstellationen unserer Gesellschaft und heutige Erfahrungen wie die Corona-Pandemie und die Klimakrise werden in den Blick genommen.

Lebenswelt ist ein sozialwissenschaftlicher Begriff, der thematisiert, wie Menschen in ihrem Alltag leben, welche Erfahrungen sie machen und wie sie sie interpretieren, wie sie ihre Alltagsaufgaben bewältigen und wie sie ihre Probleme lösen (H. Thiersch 2020). Im Konzept Lebensweltorientierung in der Kita werden vor allem die

Kinder in ihren Lebenswelten gesehen und ernst genommen, ebenso aber auch die Eltern und die Fachkräfte.

### Kinder in zwei Lebenswelten

Für die Kita ist die Lebensweltorientierung besonders bedeutsam angesichts der Tatsache, dass Kinder heute immer mehr Zeit in Institutionen, also in Krippen und Kindergärten verbringen. Ganztagsbetreuung hat sich verbreitet und Kinder werden immer früher in Einrichtungen gegeben. Für Kinder ist es inzwischen normal in zwei Lebenswelten, in der Familie und in der Kita, aufzuwachsen.

Für die Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen bedeutet das Arbeiten nach dem Konzept Lebensweltorientierung zunächst, dass sie die Alltagsabläufe in den

### Hintergrund des Konzepts lebensweltorientierte Soziale Arbeit

Lebensweltorientierte Soziale Arbeit wurde als Konzept von Hans Thiersch und seinen Mitarbeiter:innen in Tübingen seit den 1970er Jahren entwickelt. Ausgangspunkt war die Kritik an einer autoritären und stigmatisierenden Sozialpädagogik. Von da aus wurden Alltag und Lebenswelten der Menschen und dann auch das Leben in pädagogischen Institutionen genauer untersucht und daraus Konsequenzen für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit abgeleitet.

Das Konzept wurde 1990 im Achten Jugendbericht als generelles Konzept mit den Struktur- und Handlungsmaximen Alltagsorientierung, Regionalisierung, Sozialraumbezug, Integration, Prävention und Partizipation vorgestellt und seither ständig weiterentwickelt. Wichtig ist dabei die Orientierung der pädagogischen Arbeit an einem gelingenderen Alltag aller Beteiligten, also der Kinder, der Eltern und auch der Fachkräfte. Inzwischen wurde das Konzept für sehr viele Arbeitsfelder z.B. die Erziehungshilfen, die Familienhilfe oder die Mobile Jugendarbeit und eben auch die Kindertagesbetreuung konkretisiert.

Einrichtungen pädagogisch sorgfältig durchdenken und die Räume, die Zeiten und die Aktivitäten im Tagesablauf so gestalten, dass die Kinder eine angenehme, förderliche und überschaubare Lebenswelt vorfinden, die sie partizipativ mitgestalten können und in der sie anregende Erfahrungen machen können. Der Institutionencharakter mit seinen Regelungen und seiner Verwaltungslogik muss im Hintergrund bleiben und das lebendige Zusammenleben von Kindern, Fachkräften und Eltern im Vordergrund stehen.

### Übergänge sensibel gestalten

Darüber hinaus ist es wichtig, dass sich die Fachkräfte nicht nur auf die Kinder, sondern auch auf ihre Familien und deren jeweilige Lebenswelten einlassen. Das heißt, dass sie die Kinder nicht nur als Kita-Kinder, sondern auch als Kinder in ihren Familien mit den verschiedenen Familienstrukturen und unterschiedlichen soziokulturellen Hintergründen in unserer interkulturellen Gesellschaft sehen und darüber hinaus auch als Kinder in den nachbarschaftlichen Beziehungen des Sozialraums.

Die Fachkräfte zeigen den Kindern und ihren Eltern Anerkennung für deren jeweilige Lebenswelten, sie erkennen Übereinstimmungen und Fremdheitserfahrungen zwischen den Lebenswelten und unterstützen die Kinder darin, ihre verschiedenen Lebenswelten zu verbinden. Sie gestalten die Übergänge von der Familie in die Krippe oder Kita mit Hilfe sensibler Eingewöhnungskonzepte, bei denen eine gewisse Flexibilität notwendig ist, um der Unterschiedlichkeit der Kinder, der Familien und der aktuellen Situation in der Gruppe gerecht zu werden.

Ebenso bereiten sie den Übergang von der Kita in die Schule durch institutionelle Kooperationen vor und begleiten ihn angemessen. Sie berücksichtigen zudem auch die alltäglichen Übergänge von der Familie in die Kita am Morgen und von der Kita in die Familie am Nachmittag. Damit die Kinder das Leben in zwei Lebenswelten gut bewältigen können, werden Konzepte mit Begrüßungs- und Verabschiedungsritualen entwickelt.

### Erziehung ein gemeinsames Projekt

Diese sensible Aufmerksamkeit für die Verbindung der Lebenswelten braucht natürlich eine enge Kooperation der Professionellen mit den Eltern. Kindererziehung muss als gemeinsames Projekt von Familie und Kita verstanden werden. Diese Zusammenarbeit wird – um den gegenwärtig viel zitierten Begriff zu bemühen – als „Erziehungspartnerschaft“ aufgefasst, in der Fachkräfte und Eltern einander auf Augenhöhe begegnen.

Eine solche Kooperation geht über die üblichen Formen der Zusammenarbeit mit Elternnachmittagen, Elternabenden und Elternbeiräten sowie regelmäßigen Entwick-



lungsgesprächen deutlich hinaus. Sie schließt Gespräche über Erziehungsvorstellungen, Sorgen und Hoffnungen der Eltern, aber auch die Perspektive der Kinder und der Eltern auf den Kita-Alltag ein. Hospitationen der Eltern, Mitarbeit in der Kita und Hausbesuche der Erzieher:innen in den Familien ergänzen die Zusammenarbeit.

### Gegebenheiten wahrnehmen

Für die Realisierung der Kita als Lebenswelt sind neben einer guten Gestaltung der Räume und einer den Bedürfnissen der Kinder angemessenen Tageslaufstruktur vor allem gute Beziehungen zwischen den Erwachsenen und den Kindern, aber auch unter den Kindern, von Bedeutung. Dabei geht es um Anerkennung, Wertschätzung und die genaue Wahrnehmung der lebensweltlichen Gegebenheiten, damit ein gelingenderer Alltag für alle Beteiligten hergestellt werden kann.

Darüber hinaus weist das Konzept Lebensweltorientierung den Elementen der alltäglichen Versorgung der Kinder einen hohen Stellenwert zu. Zum Beispiel wird die Gestaltung der Mahlzeiten, der Schlafenssituationen und des Wickelns bzw. des Toilettengangs ebenso sorgfältig bedacht wie andere Elemente der Kitaarbeit.

Dieser Bereich des Betreuungsalltags wurde in der Fachdiskussion gegenüber dem Bildungsbereich häufig abgewertet, gegenwärtig wird er aber unter dem Stichwort „Care“ in der pädagogischen Diskussion neu durchdacht. Das ist vor allem im Bereich der Krippenbetreuung sehr notwendig. Auch hier werden die Eltern in die Überlegungen miteinbezogen und bei Konflikten (kranke Kinder, Schlafenszeiten, unterschiedliche Ernährungsvorstellungen etc.) wird nach konstruktiven Lösungen gesucht, damit der Alltag in beiden Lebenswelten gelingen kann.

### Gruppensituation gestalten

Dass Kinder in der Kita in Gruppen leben, dass ihre Lebenswelt also ganz wesentlich von der jeweiligen Grup-

pensituation bestimmt wird, hat für die lebensweltorientierte Kindertagesbetreuung große Bedeutung. Auch die Erfahrungen nach dem Corona-bedingten Lockdown machten deutlich, wie wichtig die Gruppe für die Kinder ist.

Das gemeinsame Handeln und die Partizipationsprozesse werden aufmerksam begleitet und reflektiert. Es werden entsprechende Rituale etwa in der Kinderrunde etabliert, aber auch Wahlmöglichkeiten der Kinder bei der Gestaltung des Alltags berücksichtigt. Im Zusammenleben in der Gruppe erfahren Kinder, dass sie als Jungen oder Mädchen, als Kinder mit bestimmter Hautfarbe oder ethnischer Zugehörigkeit oder mit bestimmten Beeinträchtigungen akzeptiert werden und dass sie ihre Wünsche in das gemeinsame Tun einbringen können.



Für die Fachkräfte ergibt sich daraus die Aufgabe, Gruppensituationen so zu gestalten, dass alle Kinder gleichwertig teilhaben können, dass sie aber auch zur Auseinandersetzung mit Vorurteilen und Ausgrenzungen angeregt und zu inklusivem Miteinander inspiriert werden (wie es etwa im Projekt Kinderwelten praktiziert wird).

### Strukturierte Offenheit

In der Bildungs- und Entwicklungsförderung betont lebensweltorientierte Kindertagesbetreuung die Unterstützung der Selbsttätigkeit der Kinder durch Anregungen auf der Grundlage von sorgfältigen Beobachtungen. Sie favorisiert keine vorgegebenen Lehrgänge, wie sie an einigen Stellen im Zuge schulorientierten Förderarbeit in den Einrichtungen eingeführt werden.

Das Prinzip der Strukturierten Offenheit erweist sich als geeignete Leitlinie für die pädagogische Arbeit, die davon ausgeht, dass die Fachkräfte zwar über klar strukturierte Vorstellungen in Bezug auf ihre Arbeit verfügen, die durch genaue Beobachtung der Kinder sowie durch entwicklungspsychologische und didaktische Kenntnisse fundiert sind, dass aber die Fachkräfte mit den Kindern

nicht schematisch Angebote „abspulen“, sondern dass sie die jeweilige Situation „offen“, also flexibel auf die jeweilige Situation bezogen, gestalten.

Ein prägnantes Beispiel für Strukturierte Offenheit in der Kindertagesbetreuung ist die alltagsintegrierte Sprachförderung, die sich vor allem auch bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern als erfolgreich erwiesen hat (R. Thiersch 2009). Hier fördern die Fachkräfte die Freude an alltäglichen Ausdrucksmöglichkeiten in der direkten Kommunikation. Sie regen dann aber auch die sprachlichen Fähigkeiten des Kindes gezielt an, wobei sie von den Interessen und Stärken des Kindes ausgehen. Sie kennen auf Grund von gezielten Beobachtungen den jeweiligen Sprachstand und können sich auf sprachdidaktisches Wissen beziehen.

### Alltagsbildung betonen

Besondere Akzente setzt die lebensweltorientierte Kindertagesbetreuung durch die Betonung der Alltagsbildung: Es geht darum, alltägliche Situationen wie das Tischdecken, das Aufräumen oder die Planung von Aktivitäten als Bildungsanlässe zu nutzen und die Erfahrungen der Kinder zu thematisieren.

Im Konzept der Alltagsbildung sind aber auch Bildungsprojekte wichtig, die über den Kitaalltag hinausgreifen und den Kindern soziale Erfahrungen und kulturelle Erlebnisse außerhalb ihrer eigenen Lebenswelt vermitteln. Das bedeutet auch, dass die Professionellen die Kinder bei der Aneignung ihres Lebensraums außerhalb von Familie und Kita unterstützen, so dass sie die dort gegebenen Spiel- und Freizeitmöglichkeiten kennen lernen und die Ressourcen des Stadtteils nutzen können.

Solche sozialraumorientierte Arbeit umfasst regelmäßige Stadtteil-Erkundungen mit Spielen auf öffentlichen Spielplätzen, Besuchen in regionalen Betrieben und Einrichtungen der Infrastruktur sowie Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel. Interessant ist auch, wenn die Kinder ihre Sicht auf den Stadtteil zeigen und mit den Fachkräften und den anderen Kindern ihre Wege gehen, ihre Lieblingsplätze besuchen, aber auch die Orte, an denen sie sich unwohl fühlen.

### Kooperation und Vernetzung

Die Ressourcen des Stadtteils zu nutzen, bedeutet für lebensweltorientierte Kindertagesbetreuung zudem, mit anderen pädagogischen und sozialen Einrichtungen des Stadtteils zu kooperieren, also mit Schulen, Beratungsstellen und anderen Einrichtungen der Jugendhilfe, mit Kirchen oder Vereinen. Dadurch können Kindern und Familien Unterstützungen oder Kontaktmöglichkeiten zugänglich gemacht werden. Lebensweltorientierung ver-

langt eine sozialraumorientierte Herangehensweise, darin ähnelt ihre Arbeit der der Familienzentren.

Angemerkt werden muss schließlich noch, dass Lebensweltorientierung auch bedeutet, die Erfahrungen der Kinder mit digitalen Medien aufzugreifen, denn auch die virtuellen Welten sind Bestandteil der Lebenswelt der Kinder.

Ebenso sind die Krisen der Gegenwart – Corona, Klimawandel und Ukraine-Krieg und die gesellschaftlichen Veränderungen, die sich daraus ergeben – in der Lebenswelt der Kinder präsent und es ist wichtig, die Ängste ernst zu nehmen, aber auch gemeinsam Perspektiven für die weitere Zukunft zu entwerfen und Zuversicht zu vermitteln. Durchgängiges Ziel ist dabei die Gestaltung eines gelingenderen Alltags, in dem Kinder und Familien die

unterschiedlichen Erfahrungen gut in ihr Alltagsleben integrieren können.

### Lebenswelt der Fachkräfte

Nach diesen Überlegungen ist es wichtig, noch auf die Situation der Fachkräfte einzugehen. Es ist von großer Bedeutung, dass die Kita eine gute Lebenswelt auch für die Fachkräfte ist, auch gerade angesichts des Personalmangels, der gegenwärtig vieles in der Kita bestimmt. Die Gestaltung der Dienstpläne, die Verfügbarkeit von Personalmöglichkeiten für Pausen und Vorbereitungszeit, die Zugänglichkeit von Fortbildungen, aber auch eine Kultur des konstruktiven Bearbeitens von Aufgaben und Konflikten im Team, unterstützt durch eine kompetente Leitung und weitere Unterstützungsstrukturen, scheinen dafür unabdingbar.

### FAZIT

Wir möchten gerne zum Schluss darauf hinweisen, dass wir das Konzept Lebensweltorientierung als Rahmenkonzept für die Kita-Arbeit verstehen im Sinne eines Reflektionsrahmens für alle Bereiche der pädagogischen Arbeit.

Im Einzelnen können dann auch Elemente anderer Ansätze herangezogen werden, vorausgesetzt, sie stimmen mit den Grundlinien des Konzepts überein, wie

der Situationsansatz, die Reggio-Pädagogik und das infans-Konzept von Laewen und Andres, aber auch einige der Bildungspläne.

Wichtig erscheint uns der Bezug auf die Lebenswelten der Kinder und ihrer Familien, die Anerkennung und das Bemühen um eine angemessene Entwicklung, die verbunden werden mit dem Blick auf den gelingenderen Alltag auch der Eltern und der Fachkräfte.



Foto: privat

#### Renate Thiersch

M.A., Erziehungswissenschaftlerin  
Schwerpunkt Frühpädagogik,  
bis 2014 Mitarbeiterin an der  
Universität Tübingen



Foto: privat

#### Barbara Weiß

Dipl.-Pädagogin  
Kita-Leitung, Fortbildungsreferentin  
Lehrbeauftragte im Bereich  
Frühpädagogik

### Literatur

**AV1 Pädagogik-Filme (2016):** Lebensweltorientierung. Mit R. Thiersch, H. Thiersch und B. Weiß. DVD: Pädagogische Konzepte und Ansätze, Vol. 02, AV1 Filme, Kaufungen.

**Stadt Nürnberg (2022):** Grundlagen der pädagogischen Arbeit in städtischen Kitas. [https://www.nuernberg.de/internet/jugendamt/kita\\_betreuungskonzept.html](https://www.nuernberg.de/internet/jugendamt/kita_betreuungskonzept.html)

**Thiersch, Hans:** Lebensweltorientierte Soziale Arbeit – revisited. 2020. Weinheim: Beltz Juventa.

**Thiersch, Renate (2009):** Sprachliche Bildung für mehrsprachig aufwachsende Kinder im Kindergarten. In: Hildegard Rieder-Aigner (Hrsg.): Zukunfts-Handbuch Kindertages-einrichtungen, Lieferung 2.18, Walhalla Verlag, Regensburg

**Thiersch, Renate/Weiß, Barbara (2016):** Lebensweltorientierung in der Kindertagesbetreuung. In: Grunwald, K./Thiersch, H. (Hrsg.) (2016): Praxishandbuch Lebensweltorientierte Soziale Arbeit, S. 65 – 76.